

Studie „Risikobewusstsein Hamburger Bürger für den Klimawandel 2013“

Einleitung

2013 fand zum inzwischen 6. Mal eine Telefonumfrage unter Hamburger Bürgern zu ihrer Wahrnehmung des Klimawandels und seiner möglichen Folgen statt. Ziel war es, zu überprüfen, wie sich der in den vorangegangenen Jahren festgestellte Trend weiter entwickeln würde. Die Umfrage wurde im Auftrag des Helmholtz-Zentrum Geesthacht vom Forschungsinstitut forsa (Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analyse mbH) durchgeführt.

Die Befragung

Die Telefonumfrage fand in der Zeit vom 6. März bis 16. April 2013 statt. Befragt wurden 511 Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hamburg. Der Fragenkatalog entsprach dem der vorhergehenden Umfragen aus den Jahren 2008 bis 2012:

Derzeit wird viel über die Gefahren des Klimawandels diskutiert. Wenn Sie jetzt einmal an dessen Auswirkungen auf Hamburg denken: Stellt der Klimawandel Ihrer Meinung nach eine sehr große, eine große, eine weniger große oder überhaupt keine Bedrohung für Hamburg dar?

Wann werden Ihrer Meinung nach die Folgen des Klimawandels für Hamburg wirklich spürbar: bereits heute, in 10 Jahren, in 30 Jahren oder in mehr als 30 Jahren?

Zu den negativen Folgen des Klimawandels können unter anderem auch Naturkatastrophen gehören. Ich nenne Ihnen nun konkret einige Naturkatastrophen, und Sie sagen mir bitte, welche Ihrer Meinung nach für Hamburg die schwersten Folgen hätte (Einfachnennung): Stürme, Starkregen, Hitzewellen, Sturmfluten und Überschwemmungen. Halten Sie es für möglich, dass Sie im Falle einer solchen Naturkatastrophe in Hamburg auch ganz konkret und persönlich davon betroffen wären?

Diesen Klimarisiko-bezogenen Fragen wurde dieses Jahr zum vierten Mal eine allgemeine, offene Problemfrage vorangestellt:

Welches sind Ihrer Meinung nach zurzeit die drei wichtigsten Probleme in Hamburg? (Mehrfachnennungen möglich)

Die Ergebnisse

1. Die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel im Vergleich mit den Ergebnissen der Vorjahre:

Die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel halten für...

	sehr groß %	groß %	weniger groß %	nicht *) gegeben %
2008	17	44	32	6
2009	12	41	38	6
2010	11	37	36	12
2011	9	35	44	9
2012	13	34	41	10
2013	13	37	36	12
2013:				
Männer	12	32	42	13
Frauen	15	41	31	11
14- bis 29-Jährige				
30- bis 44-Jährige	21	37	29	12
45- bis 59-Jährige	10	41	39	10
60 Jahre und älter	12	37	34	12
15- bis 29-Jährige	12	31	41	15
Hauptschule				
mittlerer Abschluss	14	40	34	12
Abitur, Studium	9	38	33	17
	16	35	39	9

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

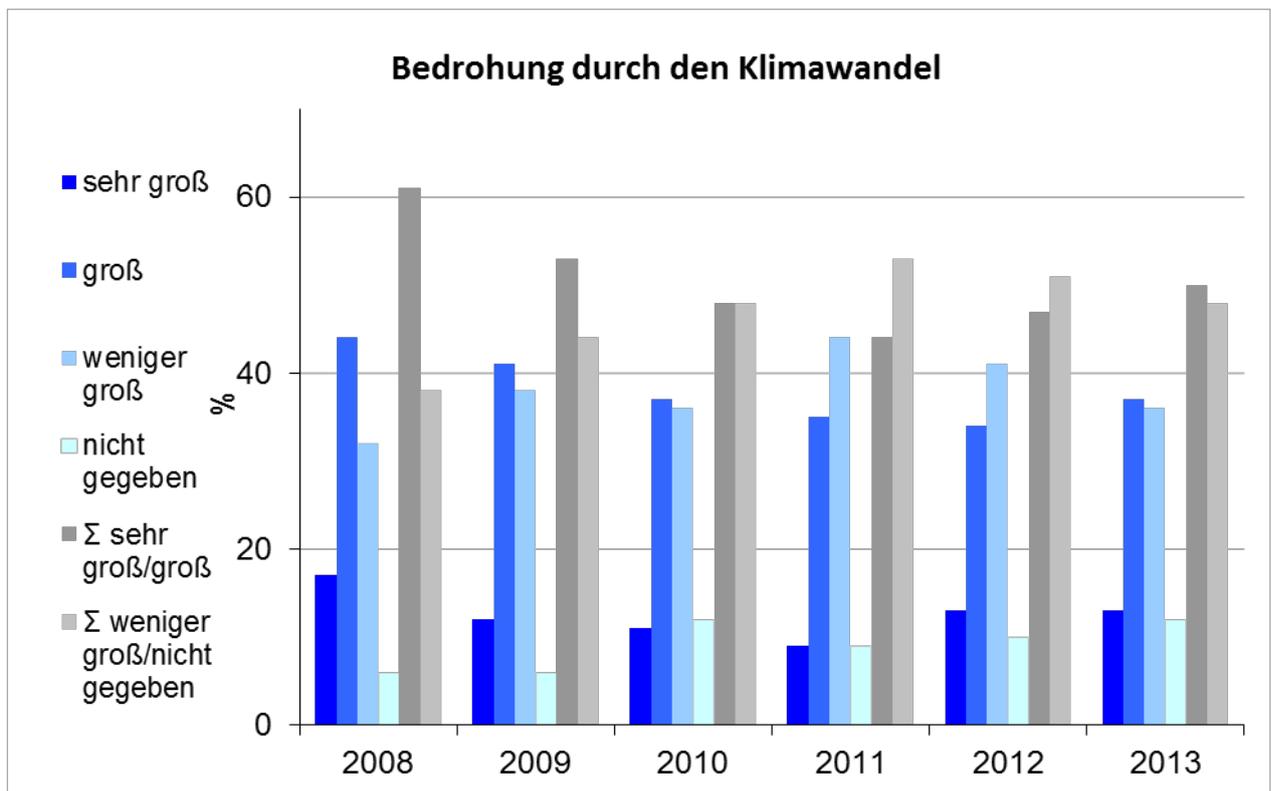


Abb. 1: Wahrnehmung der Bedrohung durch den Klimawandel in Hamburg (2008-2013)

2. Wann werden die Folgen des Klimawandels für Hamburg spürbar?

Die Folgen des Klimawandels für Hamburg werden spürbar...*)

	bereits heute %	in 10 Jahren %	in 30 Jahren %	in mehr als **) als 30 Jahren %
2008	44	29	15	9
2009	37	36	16	8
2010	30	32	28	8
2011	36	26	21	13
2012	41	29	18	10
2013	35	30	20	13
2013:				
Männer	28	29	23	18
Frauen	40	30	17	10
14- bis 29-Jährige				
30- bis 44-Jährige	32	39	16	12
45- bis 59-Jährige	43	28	20	9
60 Jahre und älter	34	24	20	18
Hauptschule				
mittlerer Abschluss	28	26	26	6
Abitur, Studium	26	30	19	22
Abitur, Studium				
	40	26	26	6
	26	30	19	22
	41	28	18	11

*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

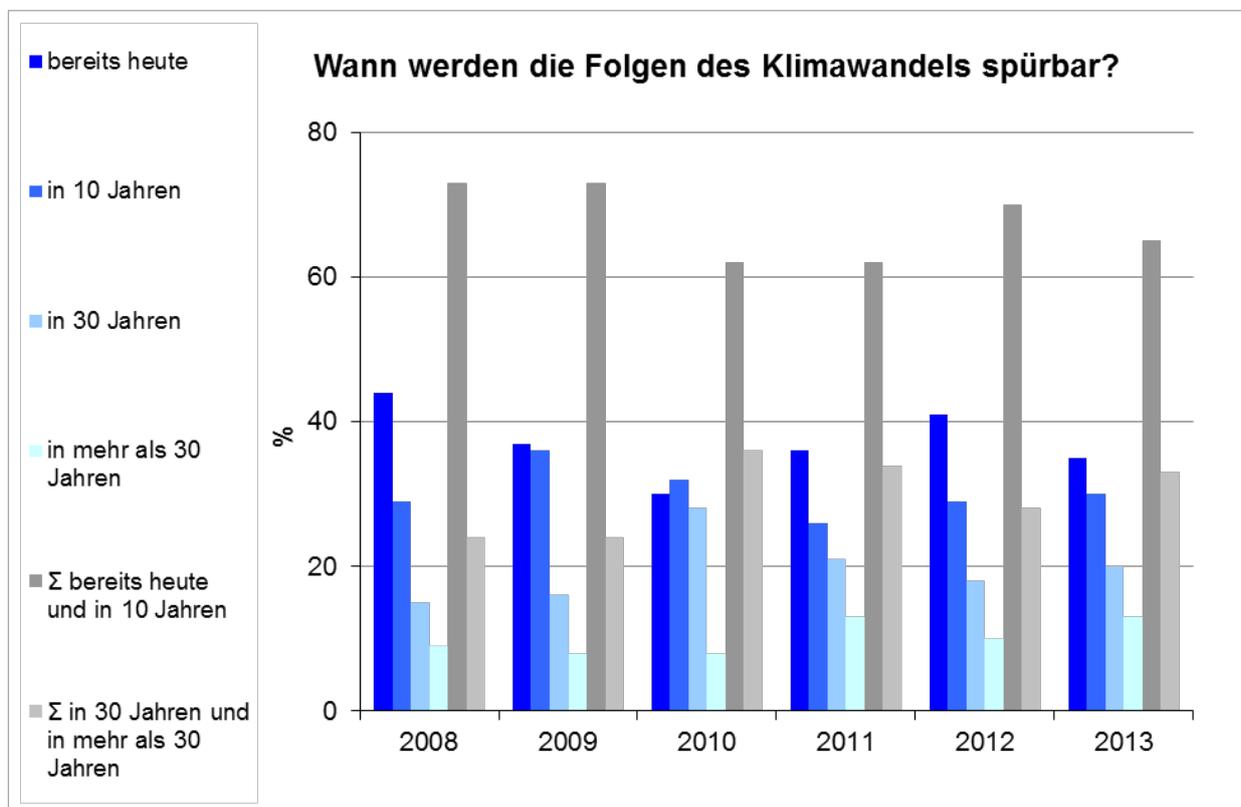


Abb. 2: Folgen des Klimawandels in Hamburg (2008-2013)

3. Welche Naturkatastrophe hätte die schwersten Folgen?

Die schwersten Folgen für Hamburg hätten...*)

	Sturmfluten/ Überschwemmungen %	Stürme %	Starkregen %	Hitzewellen**) %
2008	83	9	3	4
2009	85	8	2	4
2010	84	8	3	2
2011	81	9	5	4
2012	83	8	7	2
2013	82	8	6	3
2013:				
Männer	85	5	4	5
Frauen	79	10	7	1
14- bis 29-Jährige				
	76	11	11	2
30- bis 44-Jährige				
	82	9	5	3
45- bis 59-Jährige				
	90	4	4	0
60 Jahre und älter				
	80	7	4	6
Hauptschule				
	84	6	4	3
mittlerer Abschluss				
	79	10	6	4
Abitur, Studium				
	82	8	6	2

*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen

** an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

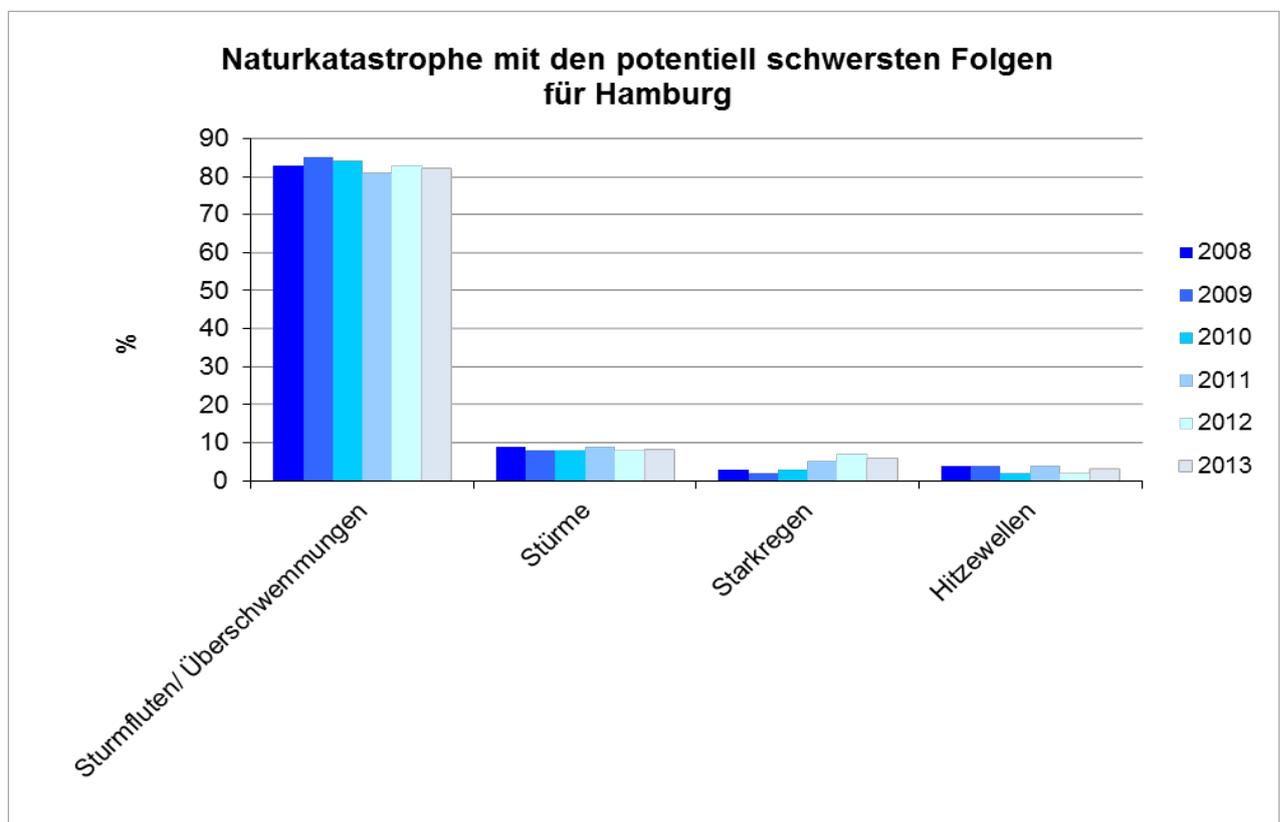


Abb. 3: Naturkatastrophen mit den potentiell schwersten Folgen für Hamburg (2008-2013)

4. Persönliche Betroffenheit von einer Naturkatastrophe (im Vergleich zu 2008, 2009, 2010 und 2011).

Halten Sie es für möglich, von einer Naturkatastrophe in Hamburg auch persönlich betroffen zu sein...*)

	ja %	nein **) %
2008	46	53
2009	48	52
2010	55	45
2011	48	51
2012	47	52
2013	59	40
2013:		
Männer	60	40
Frauen	58	39
14- bis 29-Jährige		
	79	21
30- bis 44-Jährige		
	59	37
45- bis 59-Jährige		
	56	44
60 Jahre und älter		
	39	60
Hauptschule		
	21	79
mittlerer Abschluss		
	51	44
Abitur, Studium		
	66	34

*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen

***) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

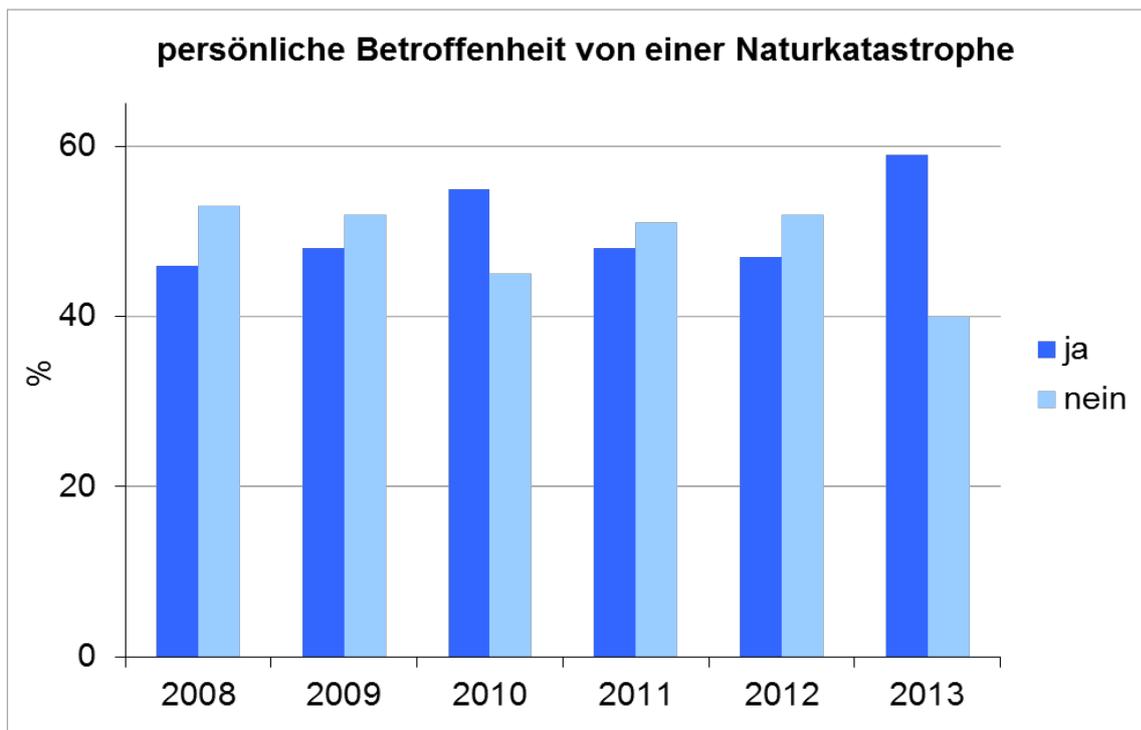


Abb. 4: Gefühlte persönliche Betroffenheit von den Folgen des Klimawandels (2008-2013)

5. Die größten Probleme in Hamburg:

Die größten Probleme für Hamburger Bürger(innen) sind^{*)**)}:

	2010	2011	2012	2013
Elbphilharmonie	20	13	26	35
Mieten, Wohnung(en)	5	19	22	30
Verkehrsprobleme	29	23	32	27
Bildungspolitik	39	31	30	22
Elbvertiefung	-	6	-	10
Finanzlage der Stadt	14	15	11	9
fehlende Kita-Plätze	12	12	9	8
Arbeitslosigkeit	9	9	11	8
ÖPNV	4	8	3	6
Stadtplanung	7	3	3	5
Kriminalität/ innere Sicherheit	5	14	9	5
Baustellen	4	1	2	5
finanzielle Belastung von Ländern und Gemeinden	3	1	-	5
Ausländer	2	5	5	5
Armut, Kinderarmut	2	3	2	4
regionale Probleme	-	1	-	4
Umweltpolitik				
(Umweltplakette/Umweltverschmutzung)	3	3	4	3
soziales Gefälle, soziale Ungerechtigkeit	2	3	2	3
Infrastruktur	2	2	1	3
wirtschaftl. Lage	-	5	4	3

*) offene Abfrage; Mehrfachnennungen waren möglich

**) gelistet sind nur die Nennungen, die 2013 von mindestens 3% der Befragten genannt wurden.

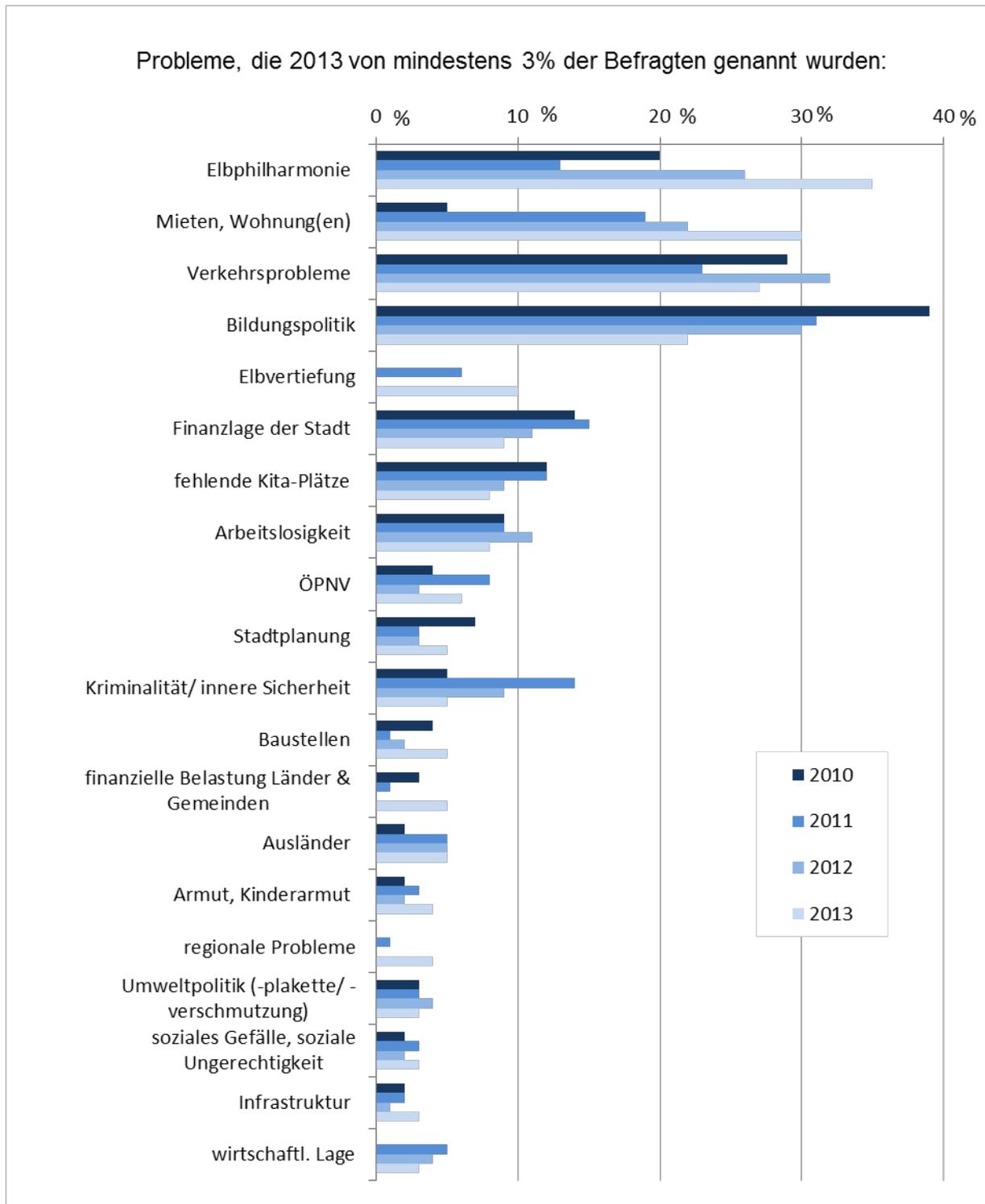


Abb. 5: Die größten Probleme für Hamburg (2010-2013)

In den Jahren 2010-2012 war weniger als die Hälfte der befragten Hamburger der Meinung, dass der Klimawandel eine große oder sehr große Bedrohung für ihre Stadt darstellt. 2013 sind erstmals wieder die Hälfte der Befragten dieser Meinung (50%) und damit mehr als diejenigen, die den Klimawandel für eine weniger große (36%) oder gar keine (12%) Bedrohung halten. Der in den Jahren 2008-2011 beobachtete Abwärtstrend, hatte sich bereits 2012 umgekehrt und bleibt auch 2013 in der Tendenz leicht ansteigend.

Von den Hamburgern, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als groß oder sehr groß einschätzen, sind 35% der Meinung, dass die Folgen des Klimawandels für Hamburg bereits heute spürbar sind. 30% glauben, dass die Folgen in den nächsten 10 Jahren und 20%, dass die Folgen eher später – in etwa 30 Jahren spürbar werden.

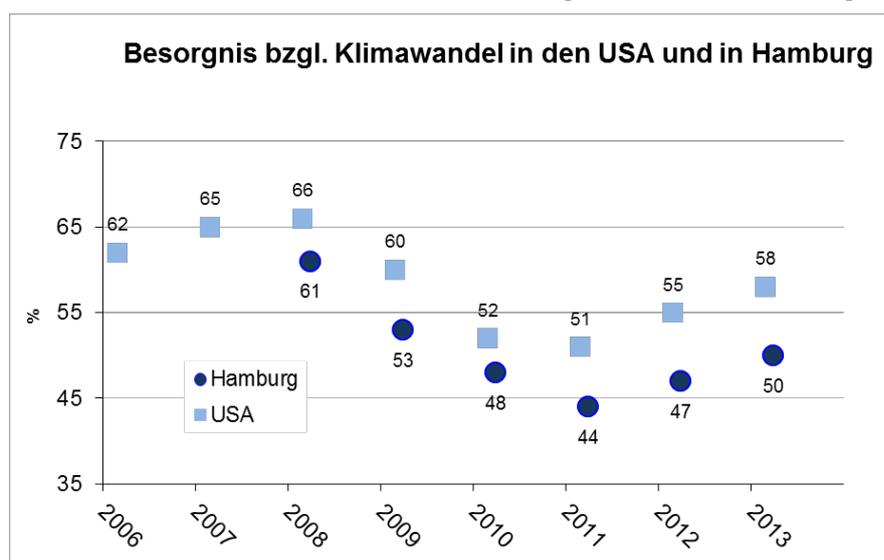
Als Naturkatastrophe mit den potentiell schwersten Folgen für Hamburg schätzen immer noch knapp über 80% der Hamburger Befragten Sturmfluten bzw. Überschwemmungen ein. 8% halten Stürme für die Naturkatastrophe mit den potentiell schwersten Folgen für die Stadt, 6% nennen Starkregen und 3% Hitzewellen.

Bei der Frage nach der persönlichen Betroffenheit durch eine Naturkatastrophe blieben die Werte über die letzten Jahre weitgehend konstant. Jeweils etwa die Hälfte beantwortete die Frage bislang mit ja bzw. nein. In diesem Jahr ist das anders: 2013 meinen immerhin 60% der befragten Hamburger, im Fall einer Naturkatastrophe, wie Sturmflut, Sturm, Hitzewelle oder Starkregen, persönlich betroffen zu sein. 40% der Befragten halten dies 2013 nicht für möglich.

Auf die offene, ohne jede Vorgabe gestellte Frage nach den wichtigsten Problemen in der Stadt Hamburg wird von den befragten Hamburgern im Frühjahr 2013 am häufigsten die Elbphilharmonie genannt (35%). An zweiter Stelle stehen mit 30% Mieten und Wohnungsnot, gefolgt von Verkehrsproblemen (27%). 22% der befragten Hamburger nennen die Bildungspolitik und 10% geben spontan die Elbvertiefung als Problem an. Die Finanzpolitik wird von 9% genannt und 8% sehen fehlende Kinderbetreuungsplätze als relevantes Problem für Hamburg.

Interpretation

Der Trend in der Frage nach der Bedrohung durch den Klimawandel zeigt in Hamburg ähnliche Entwicklungen wie anderswo. Im Vergleich mit US-amerikanischen Befragungsergebnissen von gallup, stellen wir in Hamburg einen vergleichbaren Trend fest. Auch die beschriebene Trendwende bei der gefühlten Bedrohung durch den Klimawandel, die



sich 2012 bereits andeutete, wird mit den Ergebnissen aus Hamburg nachgezeichnet (vgl. <http://www.gallup.com/poll/161645/americans-concerns-global-warming-rise.aspx>). Die US-amerikanischen Zahlen reichen bis in die 1980er Jahre zurück und machen im direkten Vergleich der letzten Jahre die Parallelität der Entwicklungen besonders deutlich.

Abb. 6: Wahrnehmung der Bedrohung durch den Klimawandel in Hamburg und den USA (2006-2013)

Hervorzuheben ist 2013 das Ergebnis auf die Frage nach der persönlichen Betroffenheit durch eine potentielle Naturkatastrophe wie Sturmflut, Sturm, Hitzewelle oder Starkregen. In den vergangenen Jahren hielten sich Betroffenheit und Nicht-Betroffenheit in etwa die Waage – mit einer leichten Tendenz zu „persönlich nicht betroffen“. Dieses Jahr jedoch zeigt sich ein deutlicher Unterschied: der Anteil derjenigen, die eine persönliche Betroffenheit durch eine Naturkatastrophe für möglich halten, ist um gut 10% gestiegen (von 47% im Jahr 2012 auf 59% 2013). Dieser Anstieg scheint unabhängig vom Geschlecht zu sein, nicht jedoch vom Alter. So fühlen sich die Älteren (60 Jahre und älter) – wie in den vergangenen Jahren auch – eher nicht durch eine potentielle Naturkatastrophe persönlich betroffen (60%). Die mittleren Altersklassen (30-44 Jährige und 45-59 Jährige) liegen mit ihren Angaben genau im Mittel: knapp 60% fühlen sich betroffen, etwa 40% dagegen nicht. Betrachtet man die Angaben der jüngeren Befragten, so ist der Unterschied noch größer: 79% der befragten 14-29 Jährigen halten es für möglich von einer Naturkatastrophe in Hamburg auch persönlich betroffen zu sein, nur 21% halten dies nicht für möglich.

Die Frage nach den wichtigsten Problemen in der Stadt Hamburg sollte Aufschluss darüber geben, ob der Klimawandel generell als Problem der Stadt gesehen wird. Hier wurde auch dieses Jahr wieder deutlich, dass der Klimawandel für die Hamburger in erster Linie keine akute Bedrohung darstellt, sondern vielmehr Hamburg-spezifische, tagesaktuelle Themen dominieren. Umweltthemen spielen bei der Frage nach den größten Problemen der Stadt wie bereits in den Vorjahren eine eher nachgeordnete Rolle: 3% nennen die Umweltpolitik bzw. die Umweltverschmutzung und jeweils 2% die Sauberkeit der Stadt bzw. der Parkanlagen sowie das Wetter als drängende Probleme der Stadt.

Während die Elbphilharmonie, Verkehrsprobleme und die Bildungspolitik regelmäßig auf den vorderen Plätzen der wichtigsten Probleme für Hamburg zu finden sind, werden die Mieten und die Wohnungsnot immer öfter genannt und stehen inzwischen nach der Elbphilharmonie an zweiter Stelle. Neu unter den Top 5 ist die Elbvertiefung mit immerhin 10 Prozentpunkten.

Die Einschätzung des Klimawandels als Bedrohung für die Stadt Hamburg unterliegt konjunkturellen Schwankungen, bewegt sich allerdings insgesamt in den vergangenen sechs Jahren in einem ähnlichen Rahmen. Allein die Steigerung in der Einschätzung der persönlichen Betroffenheit vor allem jüngerer Befragungsteilnehmer überraschte in der diesjährigen Befragung. Interessant ist, ob und wie sich die Befragungsergebnisse nach der Veröffentlichung des nächsten Weltklimaberichts verändern werden. Wir dürfen gespannt sein auf die Ergebnisse der nächsten Umfrage im Frühjahr 2014.

Prof. Dr. Beate M.W. Ratter
Institut für Küstenforschung
Abteilung Sozioökonomie des Küstenraumes (KSO)
Helmholtz-Zentrum Geesthacht
Zentrum für Material- und Küstenforschung
Tel.: +49(0)4152-87-1527
oder: +49(0)40-42838-5225 (Universität Hamburg)
Mail: beate.ratter@hzg.de

Das Helmholtz-Zentrum Geesthacht mit den Standorten Geesthacht in Schleswig-Holstein und Teltow bei Berlin in Brandenburg ist Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren. 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich unter dem Motto „Wissen schafft Nutzen“ in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Industrie für Wissenschaft und Entwicklung in den Bereichen Küstenforschung, Funktionale Werkstoffsysteme, Regenerative Medizin sowie der Strukturforschung mit Neutronen und Photonen.